verknüpft war. Die unheilige Sinnlichkeit war das Oberhaupt der Hölle, seine Hierarchie von Teufeln, die selbstständige weltliche Gewalt die Laien, die nicht geweihte Natur. Die Scheidung dieser zwei entgegengesetzten Sinnlichkeiten verkörperte sich in dem Gitter, das die Laien in dem Schiffe der Kirche abschnitt von dem Priesterchore.

Dieß war aber harter Widerspruch mit der Idee der Dreieinigkeit. Gott Vater hat die ganze Natur erschaffen, den Menschen ihren Körper gegeben, den Geschlechtsunterschied in sie gelegt, die Verbindung von Mann und Frau konnte nicht an sich widergöttlich seyn. Der heilige Geist war allen Gläubigen versprochen, es konnte nicht eine feststehende Scheidung gezogen werden durch die Gemeinde, diesseits welcher er wohne, jenseits welcher er in keiner Seele Wohnung nehme. Der heilige Geist war im Katholicismus den Laien thatsächlich abgesprochen.

IV.

Der verbotene Laienverstand begann die Berechtigung der in der katholischen Kirche nach und nach entstandenen Einrichtungen zu untersuchen, fand sie in den ältesten schriftlichen Urkunden des Christenthums nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

begründet und trat in Widerspruch mit der Kirche. Es begann ein neues Zeitalter des Christenthums. Die Selbstpriesterschaft jedes Gemeindemitgliedes ist sein Charakter. Die Person des heiligen Geistes ist diejenige Seite der Dreieinigkeit, welche der Protestantismus nun seinerseits mit Einseitigkeit hervorhebt, die Seite der Verkörperung die, welche er zurücksetzt. Die Scheidung zwischen Geist und Leib wird am entschiedensten festgehalten. Es giebt keine heilige Sinnlichkeit mehr, die Bilder verschwinden aus den Kirchen, die Madonna aus dem Gefühle, im kirchlichen Leben bleiben nur die zwei körperlosesten Künste, die des Tones und des Wortes. Aber wie die heiligen Leiber, so verschwinden auch die Versuche, im Diesseits das unheilige Fleisch auszurotten, die Kasteiungen, das Cölibat, — nicht aus Anerkennung der natürlichen Schönheit, sondern aus Gleichgültigkeit gegen dieselbe. Bei der Selbstständigkeit des Einzelnen und der einzelnen Gemeinde entstehen innerhalb der protestantischen Welt eine Unzahl von Kirchen, durch mehr oder minder wesentliche Verschiedenheit sich entgegen stehend; aber durch die Gesammtheit derselben geht der Grundzug, daß der Hauptträger der Andacht der der Gemeinde inwohnende Geist ist, daher auch der Hauptzug der protestantischen Moral:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Hingabe an den Gemeindewillen, nämlich Patriotismus und conventionelle Sittlichkeit. Die consequenteste Erscheinung des Protestantismus sind die englischen Puritaner und die Blüthe derselben — die Quäker. Der protestantischste Staat ist Nordamerika, — ein Land, unromantisch in jeder Beziehung.

Als Mittelpunkt des Protestantismus gilt gewöhnlich das Lutherthum. Was ist aber protestantischer: Cultministerium, Consistorien, Gottesdienst in einem halb in römischem, halb in Versailler-Styl gebauten Dome, durch einen vom summus episcopus, einem Reichsfürsten, gesetzten Pfarrer, vor einer buntgekleideten, häufig nach Rangstufen sich setzenden Bevölkerung; oder eine Synode von Abgeordneten der Quäkergemeinden in Pennsylvanien, Gemeinden ohne Pfarrer, welche in einem ganz schmucklosen Betsaale als einfärbig gekleidete, sich dutzende Brüder- und Schwesterschaft zusammenkommen und schweigend warten, bis sich irgend ein Mitglied, eine Frau, ein Kind, vom heiligen Geiste getrieben fühlt, und redet, so lange es getrieben ist. Was ist protestantischer?

V.

Ist dieß ein Vorwurf für Deutschland? Nein! Deutschland sollte nicht in der Einseitigkeit des Prote-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf